

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Interrations-Nachträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.
Inserate 15 Pf. Wohnungs- und Anzeiger, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum. Restanten 25 Pf. pro Seite, 1 Beleg exemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Zwillingstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 119. Elbing, Donnerstag den 23. Mai 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ für den Monat Juni werden stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und bei den Abholstellen 55 Pf., bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten 67 Pf.

Telegraphische Nachrichten.

München, 21. Mai. Die Beisetzungsfeier der Königin-Mutter ist unter ungeheurer Theilnahme der Bevölkerung programmäßig verlaufen. Hinter dem Sarge ging der Prinzregent, die königlichen Prinzen, die fremden Fürstlichkeiten und deren Vertreter. Nachdem der Sarg von Guggelmännern in die Cajetan-Kirche getragen worden war, erfolgte die Einsegnung der Leiche durch den Erzbischof von München. Der Erzbischof von Bamberg, sowie die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Eichstätt und Passau wohnten der Feier gleichfalls bei. Vor dem Hauptaltar hatten sämtliche Prinzessinnen des königlichen Hauses Platz genommen.
München, 21. Mai. Nachts ist im Pleisethale zwischen Grimmschau und Götting ein Wolkenbruch niedergegangen: Die Eisenbahnbrücke über die Pleiße auf der Linie Leipzig = Hof ist zerstört, der Verkehr unterbrochen. Häuser, Vieh, Saaten litten großen Schaden. Die Pleiße ist meterhoch ausgetreten.
Chemnitz, 21. Mai. Gestern Abend ist durch einen Wolkenbruch die Bahnstrecke Schönbrunn-Zwickau zerstört worden. Die Bahnbrücke ist beim Passieren eines Güterzuges eingestürzt, die Maschine, der Packwagen und einige Güterwagen sind den Damm hinabgestürzt. Der Führer und sein Feuermann sind todt. Ueber Glauchau hinaus ist der Verkehr gesperrt. — In Folge des gestrigen Wolkenbruchs sind zahlreiche Dörfer von Grimmschau bis Werdau überschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt. Der östliche Stadttheil von Grimmschau steht unter Wasser.
Wien, 21. Mai. Die Meldungen von vorgetragenen Gewaltthaten von Mohammedanern gegen Christen im Umgebete werden vollinhaltlich bestätigt.
Brag, 21. Mai. Der preussische Marine-Stabsarzt Walter Gottfried Brandtetter aus Berlin hat sich hier vergiftet.
Breslau, 21. Mai. Wolkenbrüche haben den größten Theil der Ernte in der Waagthalgegend vernichtet.

Paris, 21. Mai. Heute Vormittag fand das durch einen Zeitungsstreit veranlaßte Duell zwischen dem früheren Minister Lockroy und dem republikanischen Deputirten Delaberge statt. Lockroy wurde am Arme leicht verwundet.
London, 21. Mai. Gestern Nacht fand eine Collision im Canal zwischen dem Dampfer „German Emperor“, von Spanien kommend, und dem „Veresford“, nach Bombay gehend, statt. Der „German Emperor“ ist sofort gesunken, zwanzig Personen sind ertrunken. Die Ueberlebenden sind in Dover angekommen.
Kopenhagen, 21. Mai. Das Grönlandschiff „Hvidbjörnen“ mit dem Grönlandreisenden Hansen, dessen Begleitung heute hier eingetroffen ist, ist von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt worden.
Brünn, 21. Mai. Der hiesige „Tagesbote“ meldet: Der Kaiser Franz Josef hat den Kaiser Wilhelm zu den im Herbst in Böhmen und Mähren stattfindenden Manövern eingeladen. Kaiser Wilhelm hat zugestimmt.
Rom, 21. Mai. Im Obermailändischen fanden gestern in Folge des Aggar-Strikes auf's Neue Unruhen statt. In Bardogio begannen die Strikenden zu plündern, worauf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Bei den verhafteten Anarchisten wurden Papiere vorgefunden, welche beweisen, daß 200 bereit standen, Unruhen zu begehen. Die Regierung ergrieff energische Maßregeln zur raschen Unterdrückung derselben.
Rom, 21. Mai. Das Militärhospital hat die Besetzung erhalten, chirurgische Instrumente, Zelte und Ambulanzwagen für die Feldspitäler in Afrika zu liefern.
San Franzisko, 21. Mai. Der Dampfer „Nocton“ ist von Apia mit 20 Offizieren und 200 Mann von den gescheiterten amerikanischen Kriegsschiffen angekommen. Capitän Forquhar vom Schiff „Nocton“ berichtet, Lamajese und Matsana hätten in Erwartung der Berliner Konferenz ihre Krieger beurlaubt. In Folge des der Ernte durch den Dufan vom 15. März zugefügten Schadens herrschte eine Hungersnoth unter den Eingeborenen. Admiral Kimberley hat bei der Regierung um die Ermächtigung nachgelacht, Nahrungsmittel an die Eingeborenen vertheilen zu dürfen.

König Humbert in Berlin.

Die Hauptstadt des Deutschen Reiches prangt in glänzendem Schmuck, den hohen Freund des Schirmherrn der Nation, König Humbert von Italien zu empfangen. Die schicksalsverwandten Völker, Deutsche und Italiener, die fast zu gleicher Zeit ihr Hoffen und Träumen, die nationale Einigung erfüllt haben, sind seit Jahren durch die politische Interessengemeinschaft eng mit einander verbunden. Für die Segnungen, welche deutscher Wissenschaft und Kunst aus dem klassischen Boden der Apenninen-Halbinsel erschlossen sind, hat das Volk der Deutschen sich allezeit ein dankbares Empfinden und Gedenken erhalten; ein

Zug tiefer, ehrlicher Sympathie für die Epigonen des weltbeherrschenden Rom lebt wohl in den meisten unserer Landsleute. Und das Herrscherhaus, das Italien seine Einigung gegeben hat, ist mit dem Hohenzollernstamme durch langjährige, gefestete Bande inniger Freundschaft verbunden. König Humbert ist auf deutschem Boden kein Fremder, ein treues, von dem Zwange conventioneller Formen weit entferntes brüderliches Verhältnis bestand zwischen ihm und dem Kaiser Friedrich, dem unglücklichen Dulder, den so frühzeitig die Schatten des Todes umfingen sollten.
Der König ist 45 Jahre alt, er ist im Januar 1878 seinem Vater Victor Emanuel auf dem Throne gefolgt; die letzten Worte, welche der sterbende Begründer der italienischen Einheit an seinen Sohn gerichtet hat, lauteten: „Ich empfehle Dir Festigkeit, Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit.“ Dieses letzte Wort ist ein ungewöhnliches im Munde eines sterbenden Königs, der seinem Nachfolger Rathschläge erteilt. Humbert hat in den elf Jahren seiner bisherigen Regierung befolgt, was ihm sein Vater ans Herz gelegt und was er selbst in seiner Ansprache an die Kammer am 19. Januar 1878, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, ausgesprochen hat: „Indem ich die mir auferlegte hohe Aufgabe übernehme, schöpfe ich all mein Vertrauen aus dem Glauben: Italien, das Victor Emanuel verstanden hat, beweist mir heute die Wahrheit der Lehre meines ruhmwürdigen Vaters, daß die gewissenhafte Achtung freier Einrichtungen der sicherste Schutz gegen alle Gefahren ist. Das ist der Glaube meines Hauses, er ist es, der mir Kraft verleiht.“
König Humbert — so meldet l'Italie — führt einen herrlichen Vorber Franz mit sich, den er in den königlichen Gärten von Monza hat winden lassen, um ihn bald nach seiner Ankunft in Potsdam am Grabe seines verewigten Freundes, des Kaisers Friedrich III., niederzulegen. Die Anwesenheit in der Friedenskirche dürfte sich zu einem bleibenden denkwürdigen Hauptpunkt des Programms gestalten und in Begleitung Kaiser Wilhelms erfolgen.

Die Feststraßen.

Die Ausschmückung der Straßen beginnt am südlichen Ende des Askaniischen Platzes, da wo die Möckernstraße in denselben einmündet. Das erste bedeutende Bauwerk ist ein luftiger reich decorirter Baldachin von quadratischer Form mit kuppelförmiger Ueberdachung, welcher am nördlichen Theile des Askaniischen Platzes errichtet wurde und die ganze Breite des Damms einnimmt. Auf dem Bürgersteige davor ist ein Podium hergerichtet, auf welchem die italienische Kolonie mit ihrer Fahne zur Begrüßung ihres Königs aufstellung nimmt. Hinter dem Baldachin beginnt auf der östlichen Seite der Königsträckerstraße die Aufstellung der Truppen, und zwar von Infanterie, bis zum Brandenburger Thore, während die westliche Seite für das Publikum frei bleibt.
Einen Haupt schmuck erhält der Potsdamer Platz

durch eine vom Bildhauer Gundrieser hergestellte Kolossalstatue der Berolina, welche den einziehenden Gast ihres Kaisers begrüßt. Der Platz vor dem Brandenburger Thor wird mit reich geschmückten Pilastern, welche Blumenkörbe tragen und durch Laubgewinde verbunden sind, besetzt. Das Thor selbst bleibt, abgesehen von einem Belum in der Mittelöffnung ohne Schmuck. Die für den Pariser Platz am Eingang zu den Linden ursprünglich geplante reichere Decoration mußte leider in Fortfall kommen, weil anfänglich bestimmt war, daß die Einfahrt auf dem südlichen Fahrdamme der Linden erfolgen und die Mittelpromenade mit Kavallerie besetzt werden sollte. Den Bemühungen des Magistrats ist es gelungen, hierzu noch eine Aenderung herbeizuführen mit Rücksicht darauf, daß die südliche Fahstraße, auf deren einer Seite Bäume, auf deren anderer Seite Gaslaternen und die Träger des elektrischen Lichtes stehen, sich zur Ausschmückung überhaupt nicht eignen und weil namentlich die für die Linden vorbereiteten Decorationsstücke hier gänzlich unbrauchbar gewesen wären. Nach kaiserlicher Bestimmung erfolgt nunmehr die Einfahrt durch die Mittelpromenade, während südlich auf dem Lastendamm Infanterie, nördlich auf dem Reitwege Kavallerie Spalier bildet.

Original präsentiren sich die Linden. Die hohen Kandelaber der elektrischen Beleuchtung haben hier einen wirkungsvollen und geeigneten Anhalt für die Ausschmückung gegeben. Die Kandelaber selbst sind neu gefrischen und mit Gold geschmückt, zwischen den Verkettungen, welche die Lampen tragen, spannt sich vergoldetes Netzwerk, auf dem Blumenkränze prangen, die Lampen selbst aber sind mit Drahtgestellen zu Blumenkörben umgewandelt, die der ganzen Ausschmückung einen ungemein frischen Charakter verleihen. Fahnen, Gebänge und meterlange Schleifen vollenden die Ausschmückung der Kandelaber.

Au der Friedrichstraße, aber nicht in der Achse derselben, ist auf der Mittelallee nach dem Schlosse zu, vornehmlich von Soldaten des Eisenbahregiments ein Triumphbogen aufgebaut, auf dessen Pfeilern mächtige Wajen sich erheben; auch hier finden Blumen reiche Verwendung.

Einen Glanzpunkt des Festschmuckes und des Empfanges wird der Opernplatz bilden. Vor der Universität nehmen die Vertreter der Wissenschaft, Professoren und Studenten aufstellung, um die im vergangenen Jahre geschlossene Verbindung deutscher und italienischer Wissenschaft von Neuem zu bekräftigen. Den Platz gegenüber der Universität nimmt der bedeutendste Gegenstand des ganzen Festschmuckes ein, eine nach Reinhold Weges Skizze unter seiner Leitung ausgeführte kolossale Gruppe, die Frieden hütende Verbindung der Italia mit der Germania darstellend. Vor dem Opernhause in der Mitte der Straße erhebt sich ein Pavillon, in und an welchem die Vertreter der Künste, die Akademie der Künste, der Verein Berliner Künstler, der Architekten- und Kunstgewerbeverein u. a. aufstellung nehmen, um in feierlicher

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.
Nachdruck verboten.
(58. Fortsetzung.)
Graf Hohenstein war von dieser Mittheilung ganz betäubt. „Es war heute auch ein anderer Herr hier, um sich nach ihr zu erkundigen, ein Baron Dagobert,“ fuhr die Küchenbäckerin fort, „und er war ganz wild, als er hörte, daß sie nicht mehr da sei.“ „Er war hier?“ fragte der junge Graf ganz erstaunt. „Ja, und eine Frau, eine alte Dienerin von ihr war auch da; und die war wie verzweifelt, als sie dieselbe nicht fand. Ich habe die ganze Stadt durchsucht, aber Niemand hat Fräulein Miranda gesehen, seit sie gestern Abends mein Haus verließ.“ „Um welche Zeit war das?“ „Zwischen sieben und acht!“ „Und wohin wollte sie gehen?“ „Zu dem Doktor, der einen Bekannten von ihr behandelte, welcher bei meiner Freundin Bertha Braun darnieder liegt. Ich glaube, Fräulein Miranda muß gewaltsam entführt worden sein, denn ich fand heute Morgen ihren Regenschirm und einige Gläser mit eingemachten Früchten, die sie dem Kranken schicken wollte, zerbrochen an der Straßenecke.“ „Und das ist Alles, was Sie wissen?“ fragte Graf Hohenstein. „Alles! Oh, ich wollte, ich könnte Ihnen mehr sagen. Vielleicht weiß der Doktor mehr.“
Frank ließ sich die Adresse des Doktors geben und begab sich sofort zu diesem, den er glücklicherweise zu Hause fand. Er stellte sich ihm vor und sagte ihm, was ihn hergeführt hatte. „Die junge Dame war gestern nicht hier,“ erklärte der Arzt. „Sie sagte, daß sie jeden Abend kommen werde, um sich nach meinem neuen Patienten zu erkundigen, aber da es gestern Abend so stark regnete, erwartete ich sie gar nicht. Wenn sie gekommen wäre, hätte ich eine gute Nachricht für sie gehabt. Es ist mir gelungen, das Fieber, das so bedrohlich auftrat, zu besiegen, und obgleich der Mann sehr schwach ist, ist doch Aussicht vorhanden, daß er in kurzer Zeit wieder hergestellt ist.“ „Wer ist der Mann, an welchem Fräulein Tolano ein solches Interesse nimmt?“ fragte Frank. „Es ist ein ganz kleiner Roman mit ihm verbunden,“ sagte der Doktor. „Es scheint, daß er einstens mit Bertha Braun verlobt, jetzt aber seit achtzehn Jahren verschollen war. Er heißt Jakob Urwig.“

Frank hatte die Geschichte von Jakob Urwig gehört, und wie er mit dem Geheimniß, das Gustav Salm zu Grunde gerichtet hatte, verknüpft war, und er wußte gar wohl, wie sich Alma Brandes und ihr Gatte über sein Wiederfinden freuen würden. Jetzt konnte er den Mann nicht aufsuchen, um ihn zu einem Geständnisse alles dessen, was er wußte, zu bewegen, er mußte vor allem trachten, Miranda zu finden. Er dankte dem Doktor und kehrte nach dem Gasthose zurück.
„Hat Miranda vielleicht entdeckt, daß Dagobert hier ist, und ist sie deshalb aus der Stadt entflohen?“ fragte er sich. „Nein, nein, er hat sie in der vergangenen Nacht gewaltsam von hier fortgebracht und ließ Miller als Kerkermeister bei ihr zurück. Ich will Dagobert sprechen und ihn zwingen, mir die Wahrheit zu sagen.“
In dem Gasthose angelangt, erfuhr er jedoch zu seinem Verdrusse, daß Baron Dagobert schon vor einer Stunde abgereist sei. „Er war auf seinem Pferd fortgeritten und hatte gesagt, daß er nicht mehr zurückkehren werde.“ „Und wissen Sie gar nicht, wo er in der vergangenen Nacht war?“ fragte der junge Graf. „Bestimmtes weiß ich wohl nicht,“ versetzte der Wirth lächelnd, „aber einige Fuhrleute sagten mir, daß sie meine Braunen und meinen Wagen auf der Landstraße gesehen hätten.“
Sofort war Franks Entschluß gefaßt, nach der ersten Station zu fahren. Er wußte, daß Alma auf ihrem Wege nach ihrem Landstutze in dem Städtchen verweilt, sie hatte bei Verwandten ihrer beiden treuen Dienerrinnen Betty und Johanna Aufenbalt genommen, um daselbst Nachrichten von ihren Theuren zu erwarten. Er benutzte einen Sitz und suchte, sobald er auf der Station angelangt war, Alma auf, um ihr mitzutheilen, was er wußte. Sie saß in einem einfachen Zimmer der bescheidenen Wohnung von Betty und Johannes Anverwandten, in trübem Sinne über ihre verworrene Lage versunken. Als Graf Hohenstein bei ihr eintrat, sprang sie zitternd vor Erregung auf und rief ihm entgegen: „Was bringen Sie Herr Graf? Wann haben Sie die Habichtsburg verlassen?“ „Diesen Morgen,“ antwortete Frank. „Meine Gäste sind gestern Abend in Sicherheit angekommen und befinden sich jetzt in dem Schutze meines Hauses.“
Alma lächelte erleichtert, als sie das hörte und murmelte: „Ich war in großer Sorge. Wenn nur

Gustav wieder in Sicherheit ist. Ich weiß wirklich nicht, wie das noch werden wird. Ich muß morgen nach unserem Landstutze und kann das Gefühl nicht los werden, als ob Alles zu einer Entscheidung dränge.“ „Ich war heute in Lauenburg, gnädige Frau,“ sagte Graf Hohenstein. „Nun, und haben Sie meine Bedingungen gesehen? Ist Johanna bei Ihnen?“ rief Alma hastig aus. „Nein, ich habe sie nicht gesehen. Ach, theure Frau, können Sie neue Unheilsoffschaft ertragen? Dagobert hat sich abermals Miranda's und Erwins bemächtigt.“ Alma stieß einen Jammerruf aus und rang verzweifelt die Hände. „Sagen Sie mir Alles,“ flüsterete sie, seine Hand ergreifend. „Verbergen Sie mir nichts.“
Graf Hohenstein theilte ihr Alles mit, was er selbst erfahren hatte und fügte hinzu: „Ich bin überzeugt, daß Miranda und Erwin in der Nähe untergebracht wurden, und ich zähle mit Sicherheit darauf, sie zu finden. Verlassen Sie sich auf mich. Sie werden Ihre Kinder bald wieder an Ihr Herz drücken.“ Alma schöpfte neue Hoffnung unter seinem Zureden und bat ihn, wenn er die Kinder fände, sie in Sicherheit zu bringen.
Der junge Graf versprach es ihr und entfernte sich bald darauf, um die Verdwundenen zu suchen. Langsam und gedankenvoll schlenderte er durch die Straßen und sagte sich: „Wohin war es thöricht von mir, auf die bloße Andeutung der Landleute, welche die Pferde gesehen hatten, hierher zu gehen. Miranda's und Erwin's Gefängniß ist vielleicht ganz wo anders. Er schritt weiter und kam an einer schmutzigen, kleinen Schenke vorbei, aus welcher Stimmengewirre herausdrang, das seine Aufmerksamkeit erregte. Mehrere Männer standen vor dem Schankische und tranken. Einen darunter, der schon ziemlich betrunken war, erkannte Graf Hohenstein auf den ersten Blick. Es war Grimm, der Fischer vom Strandhause. Sofort wußte Frank, daß er auf der rechten Fahrt und in der Nähe von Miranda's Gefängniß sei.
Achtundzwanzigstes Kapitel.
Der Befreier naht.
Als Graf Hohenstein Grimm in der Schenke erblickte, war sein Entschluß augenblicklich gefaßt. Er wollte ihn bewachen und ihm folgen. Eine unerwartete Ueberzeugung erfüllte ihn, daß Grimm im

Auftrage Dagoberts dort sei, und daß er, wenn er ihm folgte, Miranda's Gefängniß finden mußte. Er drückte sich den Hut ins Gesicht, schlug den Rockfalten in die Höhe und begann auf und ab zu gehen, die Schenke fest im Auge behaltend. Von Zeit zu Zeit trat er dicht an die Thür und schaute hinein.
Es war mittlerweile Abend geworden und in der Schenke ging es immer lauter und lauter zu. Da Graf Hohenstein endlich ungeduldig wurde, trat er in die Schenke ein und ließ sich ein Glas Bier geben. Während er trank, musterte er die Anwesenden mit prüfenden Blicken. Durch den Tabaksqualm, der den ganzen Raum erfüllte, sah Graf Hohenstein Grimm, im Zustande der Volltrunkenheit den Kopf tief auf die Brust gesenkt, in einer Ecke lauern.
Die schlechte Luft in der Schenke machte den jungen Grafen ganz schwindelig. Er stand auf, um zu zahlen, wobei seine Blicke unverwandt auf Grimm ruhten. Die Blicke des Schenkenbesizers folgten den seinen. „Der hat ein wenig zu viel,“ sagte er lächelnd. „Er ist nicht aus unserem Orte. Ich werde ihm ein Bett richten lassen, denn er kann in diesem Zustande nicht fortgehen, und er hat Geld genug bei sich, um sein Nachtlager bezahlen zu können.“ Damit rief der Wirth einen Bedienten herbei und gab ihm den Auftrag, Grimm für diese Nacht im Hause unterzubringen.
Graf Hohenstein verließ die Schenke mit enttäuschter Miene, um in seinen Gasthof zurückzukehren. „Ich kann heute nichts mehr thun,“ sagte er für sich, „ich muß bis morgen warten.“ Die Schenke war am nächsten Tage kaum geöffnet, als Graf Hohenstein wieder in derselben erschien, sich ein Glas Bier geben ließ und nach dem Trunkenbold vom vergangenen Abend fragte. „O, der,“ versetzte der Wirth, „der ist mit Tagesanbruch fortgegangen. Er scheint sich vor seinem Weibe zu fürchten. Er ist ein Fremder, und ich weiß nicht, was er hier zu thun hat. Er versprach einigen Zehbrüdern, heute Abend wiederzukommen.“
Graf Hohenstein verbergte seine Enttäuschung so gut es ging und verwarfte dann mehrere Stunden dazu, sich zu erkundigen, wo etwa ein Haus vermiethet und frisch bezogen worden sei; er konnte jedoch gar nichts in Erfahrung bringen. Es blieb ihm daher nichts anderes übrig, als Grimm's nächsten Besuch in der Schenke abzuwarten und ihn dann auf's Schärfste zu überwachen. (Fortsetzung folgt.)

Anrede den König des Landes zu begrüßen, in das die gesammte Künstlerschaft von Alters her immer und immer wieder pilgert, um Geistesnahrung zu suchen. Die Königswache ist reich mit Teppichen und Draperien geziert. Den Schlußpunkt der Dekoration wird der Schloßplatz bilden. Aus der Spree an der Schloßbrücke erheben sich bereits die 6 Mtr. hohen Obelisken, aus denen die 20 Meter hohen Fontainen aufsteigen werden. An der Nordseite sind auch die Schiffe bereits geschmückt. In sich wickelt die Ausschmückung der Spree wahrhaft großartig. Von den Masten hängen mächtige Netze herab, in welche die Blumen eingebunden sind, und von denen unzählige Fahnen und Wimpel herabsehen. Die Brüstungen der Schloßbrücke sind mit Gehängen in italienischen Farben geschmückt. Die Gerüste, die das Zeughaus zur Zeit umgeben, sind mit rothem Stoff drapirt. In würdiger Weise zeigt sich das königliche Schloß selbst. Die ganze Balustrade des Daches auf der Lustgartenseite bis herum zur Kapelle umsäumen weiß und rothe Gehänge, auf den mächtigen grünen Kränzen ruhen, so in harmonischer Weise die italienischen Farben wiedergebend. Die Pfeiler der Balustrade sind schwarz-weiß drapirt, in der Höhe der 3. Etage ziehen sich in weitem Bogen von Fenster zu Fenster Gehänge in den deutschen Farben; aus den Fenstern der Portalbauten sind kostbare Teppiche herausgehängt, das östliche Portal, durch welches die Einfahrt erfolgt, wird von einem mächtigen Baldachin überwölbt, dessen Bedachung mit dem Allianzwappen Deutschlands und Italiens und mit den Fahnen beider Länder geziert ist, während auf den aus kostbaren Goldstoffen hergestellten Behängen der preussische Adler prangt. Goldene Stangen halten den Baldachin. Auf den Schloßterrassen sind Blumenbeete und sonstige Anpflanzungen. Die beiden 100 Fuß hohen Masten vor dem Schloß haben 25 Meter weite Ausbauten erhalten, die esradenartig aufsteigen und von beiden Seiten in Ausbauten enden, welche große Blumenbasen tragen. Sie sind mit reichlichem Blumen schmuck versehen worden. Von den beiden goldenen Kronen geschmückten Masten selbst werden 25 Meter lange Banner herabgeweht, auf denen 8 Meter hohe Reichsadler eingewirkt sind. In dem Säulengang prangt das »U« in goldener Kartusche.

Der Einzug.

In der Nähe des Anhalter Bahnhofes, auf dem Astartischen Platz und auf der westlichen Seite der Königgräber Straße standen Tausende, geduldig trotz des brennenden Sonnenscheines harrend der Dinge, die da kommen sollten. Wunderbar nahmen sich in der leuchtenden Lichtfülle die Dekorationen aus. Man sah in ein Meer von Fahnen, in ein wahres Gewoge von Guirlanden und von Pflanzen schmuck und über Tausende von Köpfen — ein wunderbares Straßenschild, dessen Schlußpunkt für unser Auge der Potsdamer Platz mit der Kolossalgehalt der Verolina und dem stattlichen, prächtig geschmückten Hotel Bellevue bildete. Gegen 9½ Uhr rückte mit klingendem Spiel die 2. Compagnie des Garde-Füsiliers-Regiments heran. Auf dem rechten Flügel der Paraderstellung postierte sich die Generalität von ganz Berlin, sämtlich in großer gestrichelter Uniform mit vorzugsweise italienischen Fahnenbändern. Von Mitgliedern des königl. Hauses erschienen Prinz Albrecht, Prinz Alexander, ferner die Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und Friedrich von Hohenzollern, Erbprinz von Meiningen, die Prinzen Wilhelm und Karl Anton von Hohenzollern, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig und Erbprinz Ruß. Fünfzehn Minuten nach zehn Uhr kam in offener Bierpänner der Kaiser heran, ihm zur Seite Prinz Heinrich. Der Monarch trug die Uniform des Gardes du Corps, über der Brust das breite Band des Annunziaten-Ordens. Die Abordnung der städtischen Behörden, die Herren Oberbürgermeister von Jordanbeck und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Struß, begrüßte der Kaiser mit folgenden Worten: „Ich gratulire zu der schönen Ausschmückung der Straßen, es ist Alles herrlich gelungen.“

Der Empfang durch den Kaiser.

In den Kaiserzimmern erwartete der Kaiser die Meldung vom Einlaufen des Zuges mit seinen königlichen Gästen. Die Ehrenwache präsentirte, die Trommeln wirbelten, und die Musik intonirte den italienischen Königsmarsch. Als der Zug hielt, war der Kaiser am

Salonwagen angelangt und erhielt aus demselben noch vor dem Verlassen desselben Seitens des Königs Humbert von diesem den ersten Gruß mit der Hand zugewandt. Die scharf markirten Gesichtszüge des Königs, mit dem völlig weissen starken Schnurrbart, zeigten die unverhohlene Freude über das Wiedersehen in der deutschen Reichshauptstadt. Schnell war die Salonthür geöffnet und alsbald lagen sich die beiden Monarchen in den Armen, sich wiederholt küßend und an die Brust drückend.

Ebenso innig und herzlich war die Begrüßung mit dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen Albrecht und den beiden Söhnen des Kaisers, welche entblossten Hauptes dem König Umberto die Handchen reichten, welche dieser herzlich schüttelte. Während dieser Begrüßung hatten sich der Kaiser und der Prinz von Neapel, eine jugendliche schlanke Erscheinung, sehr an seine Mutter erinnernd, bewillkommnet. Dann schritt König Humbert auf den salutirenden Fürsten Bismarck zu und reichte ihm die Hand. Dann kam Crispi der zuerst vom Kaiser begrüßt wurde, und sich dann zu seinem alten Bekannten, dem Reichskanzler wandte. Dann begann die Vorstellung des Gefolges. Die städtische Abordnung, die Herren Oberbürgermeister v. Jordanbeck und Dr. Struß, wurden dem Könige von Italien durch den Kaiser selbst vorgestellt. Der Oberbürgermeister sprach dem hohen Gäste unseres Kaisers gegenüber die Sympathien der Stadt Berlins aus, die dieselbe sowohl ihm als dem italienischen Volke freudig entgegenbringe. „Beaucoup de graces“ antwortete der König und drückte sowohl dem Oberbürgermeister als auch dem Stadtverordneten-Vorsteher die Hand.

Nach kurzem Aufenthalt in den Kaiserzimmern wurden die Wagen bestiegen. Inzwischen war die Musik der Garde-Füsiliere aufmarschirt, und während die Truppen bataillonsweise präsentirten, ertönten abermals die Klänge des italienischen Königsmarsches. Der Zug erschien. Eröffnet wurde er von einer Abtheilung Garde-Kürassiere. Ihnen folgten zwei Spitzenreiter und ein Stallmeister vor der ähänigen offenen Galaequipage, in welcher die beiden Monarchen saßen. Von einer Straße zur andern pflanzte sich der brausende Schall der Hochrufe fort, die immer stärker anschwellen. Zur Seite des Gallawagens ritt der Ehrenknecht und die Spitze der Militärbefehrenden. Im zweiten Wagen folgte Prinz Heinrich mit dem Prinzen von Neapel, denen gegenüber die beiden Söhne des Kaisers saßen. Auch diese wurden auf das Lebhafteste begrüßt. Sobald die Mitte eines Bataillons passirt wurde, stimmten die Mannschaften ein dreimaliges Hurrah an, die Musik spielte unter anhaltendem Trommelwirbel weiter. Hinter mehreren Wagen mit dem diesseitigen und italienischen Gefolge kam der Wagen mit dem Fürsten Bismarck, neben dem der italienische Minister des Aeußern Crispi saß; ihnen gegenüber der Staatsminister Graf Herbert Bismarck. Die Truppen präsentirten, bis die letzte Equipage vorüber war, dann auch verstummte erst die Musik. Nicht am Bahnhof hatte die italienische Colonie ihr vielstimmiges »Evviva« ihrem Könige entgegengerufen.

Der Festschmuck um das Brandenburger Thor und den Pariser Platz übte im goldenen Glanze der Majonnen seine schönste Wirkung aus und das altbewährte Brandenburger Thor, in dessen Mittelportal eine Belair angebracht war, bildete die wirkungsvollste Eingangspforte zur inneren Via triumphalis. Ein Blick durch dieses Mittelportal gewährte ein überraschendes, nievergessliches Bild; soweit das Auge reichte, blickte es auf strahlende Uniformen und auf eine lebendige Menschenmauer, die sich zu beiden Seiten des von wallenden Fahnen überdeckten, mit frischer Erde und Tannengrün besetzten Mittelganges bis weit über die Friedrichstraße ausbedante. Die Balkons und die sämtlichen Fenster der Hofschloß-Palais am Pariser Platz waren von Schaualustigen besetzt. Hinter dem Buchwerk nach der Königgräber Straße zu und in der nach dem Königsplatz führenden Allee harreten zahlreiche Bretterwagen des Moments der vollendeten Straßen-Absperrung, um sich im Nu in improvisirte Tribünen zu verwandeln, deren Plätze auch freudige Abnehmer fanden. Mit klingendem Spiel rückten die zur Spalierbildung befohlenen Mannschaften der hiesigen Garnison gegen 9 Uhr durch das Brandenburger Thor und nahmen längs der Königgräberstraße Aufstellung. Gegen 10½ Uhr hörte man von der Straße Unter den Linden her Trommelwirbel und dumpfes Hurrahrufen, welches zu brausenden Hochs anschwell, als der vierpännige Wagen des Kaisers durch das Brandenburger Thor fuhr und die Militärmannschaften die Gewebre präsentirten. Mit unendlichem Jubel wurde bald darauf auch der General-Feldmarschall Graf Moltke begrüßt, welcher in einer Hofequipage an der Seite seiner Richte dem Anhalter Bahnhof entgegenfuhr. Kurz vor 11 Uhr ertönte das Commando „Still gestanden! Nichtet Euch!“ Die

Truppen präsentirten das Gewehr und unter schmetternden Fanfaren nahte sich vom Potsdamer Thor her der Zug, welcher die italienischen Gäste in die innere Stadt geleitete. Stürmischer Jubel ertönte überall, wo der erste Wagen sich zeigte und die Hurrahrufe wollten kein Ende nehmen. König Humbert ließ nicht ab, dem Publikum in freundlichster Weise zu danken. Die in dem zweiten Wagen dem Prinzen Heinrich und dem Prinzen von Neapel gegenüber sitzenden beiden ältesten, weiß gekleideten Söhne des Kaisers erwiderten mit ihren kleinen Handchen fleißig die Grüße des Publikums in militärischer Form. Auch der Reichskanzler und Minister Crispi dankten unablässig für die Ovationen, welche ihnen bereitet wurden. Graf von Moltke war auch bei seiner Rückfahrt vom Bahnhof der Mittelpunkt aufrichtigster Volksbegeisterung. In dieser schier unendlichen Reihe glänzender Uniformen blieben die beiden Männer, welche im 31. Wagen vorbeifuhren, fast unbemerkt und dennoch hatten sie einen hervorragenden Antheil an den Ehren dieses Tages: es waren die Vertreter der Berliner Bürgerchaft, Oberbürgermeister von Jordanbeck und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Struß, welche die goldene Kette als Zeichen ihrer Würde auf der Brust trugen. Sobald das Brandenburger Thor erreicht war, begann die im Lustgarten mit der Front nach dem Zeughaus aufgefahrene Leib-Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments den Salut von 101 Schuß zu feuern. Ueberwältigend schien der Eindruck, den die Straße Unter den Linden mit ihren Decorationen und dem großen Blüthenschmuck auf den König machte. Es schien so, als wenn er nicht wußte, wohin er sehen sollte. Während der Wagen unter das von den Linden gebildete Laubdach fuhr, ertönten rechts die Hurrahrufe der Alexander- unter Trommeln und Musik, — immer der italienische Königsmarsch, — links diejenigen der Garde-Dragoner, dahinter das Jauchzen der Kopf an Kopf gedrängten Menge. Weiter und weiter ging es Schritt vor Schritt; überall Jubelrufe, überall das Hurrah des Militärs, überall Musik! Als die königliche Equipage das Passage-Panoptikum erreicht hatte, richteten sich die Blicke des hohen Gastes nach dessen Balkon, auf dem sich die Neapolitanischen Volksänger aufgestellt hatten und heimliche Weihen anstimmten. Freundlich lächelnd nickte der König hinauf, hierdurch seinen Dank für die Aufmerksamkeit kundgebend.

Im Festzelt vor dem Opernhaus waren die Künstler mit der Akademie und allen künstlerischen Vereinen vereinigt. An der Seite nach der Unterstadt standen 24 Ehrenjungfrauen; ihnen gegenüber hatte, von 24 Pagen geleitet, Frau von Hohenburger mit den Damen Leisinger und Hiedler Aufstellung genommen. Frau v. Hohenburger erschien in reich gestickter weißer Gewandung mit dem goldenen Lorbeer im Haar; die Gewänder der beiden anderen Damen hatten rothen bzw. grünen Besatz; alle drei symbolisirten somit die italienischen Farben. Lanzknechte hielten am Zelt die Ehrenwache. Als der kaiserliche Zug das Zelt erreicht hatte, intonirte die zu Seiten des Zeltes aufgestellte Hochschule für Musik den Chor aus Judas „Maccabäus“, dem folgender italienischer Begrüßungstext untergelegt war: „Viva Umberto re d'Italia, benvenuto in Germania, Lauro e rose rachiamo a te, simboli di gioia, segni de la Fe.“ Dann trat Frau v. Hohenburger vor und sprach ein von Geh. Rath Dr. Jordan verfaßtes Sonett. Der König von Italien lautete mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten der Künstlerin. Er war sichtlich ergriffen und kämpfte um Schluß des Gedichtvortrages offenbar mit tiefer Mühsung. Ein donnerndes immer sich wieder erneuerndes Evviva umbrauste den Monarchen. Die Nobilität schwenkte die goldenen Palmzweige und die deutschen Greneten ihre Lorbeerkränze; die Herolde und die Landsknechte pöchten mit ihren Stäben und Lanzenstapfen; die Studenten klirrten mit ihren Schlägen. Dazu der Jubel des Publikums von beiden Seiten des Opernhauses, das Schmettern der Musik, das donnernde Hurrah — es war vielleicht der überwältigendste Moment des ganzen Einzuges. Als der Lärm sich ein wenig gelegt hatte, ereignete sich eine kleine, reizende Episode. Der König von Italien winkte Frau von Hohenburger heran und sprach sie italienisch an. Die des italienischen Idioms nicht mächtige schöne Künstlerin stammelte, ererbend: „Non capisco, non capisco.“ (Ich verstehe nicht.) Darauf wandte sich der König Humbert zum Kaiser lächelnd mit den Worten: „Non capisco niente!“ (Sie versteht kein Wort Italienisch.) Auch Kaiser Wilhelm vermochte sich nicht der Komik dieser Situation zu entziehen und lachte. Der König drückte dann der Künstlerin herzlich die Hand, dankte auf französisch und äußerte, ihre Ansprache sei so recht italienisch gewesen, daß er die Recitatorin des Italienischen völlig mächtig glaubte. Mit nochmaligem, liebenswürdigen Dank verabschiedete sich König Humbert und fuhr von Evviva- und Hurrahrufen umbraust dem Schlosse zu. Als der König hinter dem Zeughaus einen Total-

Ueberblick über die festlich und großartig decorirte Schloßbrücke und die diese umgebenden Schiffe mit ihren Bannern, Belairien und Flaggen gewann, schien sein Staunen und seine Verwunderung den höchsten Gipfel erreicht zu haben. Alles wirkte wie ein Zauber auf ihn, und man sah ihn einige Worte zum Kaiser äußern, auf welche dieser mit einem Lächeln nickte. Zwischen diese Dekoration hindurch zog der Pulverdampf der Geschütze, die gerade den letzten Schuß feuerten, als die Spitze des Zuges die Ehrencompagnie des 2. Garde-Regiments aufmarschirt stand, die den König unter präsentirtem Gewehr, mit dem italienischen Königsmarsch und dreimaligem Hurrah begrüßte. Noch einige Minuten — und unter dem prachtvollen, das Portal 5 überdachenden Baldachin hatte der Zug seine Einfahrt in das Schloß genommen. Vor dem Schloßportal stiegen die beiden Monarchen aus dem Wagen, schritten nochmals die Ehrencompagnie ab und ließen dieselbe dann vorbeimarschiren. Der große Hofstaat begab sich zum Empfang des königlichen Gastes an den Fuß der Treppe. Im Gardebucorsaal hatte die Kaiserin mit den beiden jüngsten Prinzen Aufstellung genommen. Es entwickelte sich eine kurze Conferenz, die von beiden Seiten in herzlichster Weise geführt wurde, von beiden Seiten in französischer Sprache, da der König bekanntlich nicht deutsch spricht. Der Prinz von Neapel, der italienische Kronprinz, begrüßte zunächst die Kaiserin, welcher er vom vorigen Jahre her bekannt war. Der König begrüßte die kleinen Prinzen. Nachdem die Kaiserin ihm die Prinzeffinnen vorgestellt hatte, begann der König mit der Vorstellung seines Gefolges an die Kaiserin. Auch Fürst Bismarck, Crispi, der italienische Botschafter, der deutsche Botschafter in Rom u. s. w. nahmen an diesem Cercle Theil. Nach einer halben Stunde geleitete die Kaiserin den Gast in seine Gemächer. Nachmittags 2 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten im hiesigen Schlosse eine Frühstücks-Familientafel und zu derselben Zeit für das Gefolge eine Marichaltafel von 50 Gedecken statt.

Abends 7 Uhr ist in der Bilder-Galerie des königlichen Schlosses eine Gala-Abendtafel, zu welcher etwa 140 Einladungen ergangen sind.

Nachlese vom Einzug.

Die Gemeindebehörden waren bei der Ankunft offiziell nur durch den Oberbürgermeister von Jordanbeck und den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Struß vertreten. Auf die Anfrage des Magistrats wegen offizieller Begrüßung des Königs von Italien seitens der städtischen Behörden wurde dem Magistrat vom königlichen Hofmarschallamte der Bescheid, daß den getroffenen Dispositionen zufolge kein Raum für die Stadtverordneten sei!

Die Berliner Studentenschaft ist beim Empfang des R. Umberto — vielleicht um der großen Hitze willen — kalt gestellt worden. In Uebereinstimmung mit dem Plan des Festcomitees hatte sich die akademische Jugend vor der Universität so aufgestellt, daß sie vom Standbild der Minerva überragt wurde. Mit ihren Fahnen nahmen die Studenten die breiten Tribünen ein und an ihre Reihe schlossen sich die Korporationen mit ihren Bannern und Fahnen an. Raum war nun die Aufstellung erfolgt und das Bild, welches zu den schönsten in der Feststraße gehörte, hergestell, so ritt ein Regiment Ulanen auf und stellte sich mit ihren Lanzen so vor die Tribünen, daß von den dahinter stehenden Studenten gar nichts zu sehen war. Diese sandten einige Boten an den Oberst des Regiments, um ihm vorzustellen, daß die Aufstellung der Studenten zwecklos sei, wenn der einfahrende König dieselben nicht sehen könne. Er möge doch seine Ulanen so aufstellen, daß das Bild nicht ganz verdeckt werde. Die Bitte wurde den Delegirten darf abgeschlagen. In Folge dessen verließen die Studenten die Minerva und versuchten es, da Platz zu gewinnen, wo keine Truppen sie verdeckten, da jedoch der goldene Strich jeden Vorstoß abschneid, so gaben sie den Versuch, sich dem königlichen Gast zu zeigen, auf, überließen dem Militär allein das Feld und zogen mit ihren Fahnen wieder ab!

Ueber die Begrüßung seitens der Italiener am Anhalter Bahnhof entnehmen wir nach der „Nationalztg.“ folgende Einzelheiten: Als die Italiener ihren König erblickten, riefen sie mit der ihnen eigenen Lebendigkeit, mit einem Feuer, mit einer Begeisterungsglut, wie es uns Nordländern versagt ist, „Evviva Re Umberto“. Mit Händen, die unbeschreibliche Kreise durch die Luft machten, gestikulirten die Italiener, sie gehörten hier allen Ständen an; der Drehorgelspieler, der in der Gartenstraße seine Neben, einschmeichelnden Melodien ertönen läßt, hatte neben dem reichen Großkaufmann, der uns Italiens Weine, den süßen Falerner, den lieblichen Chianti übermitteln, Platz genommen. Auch die Kinder der Italiener fehlten nicht, und ihre zarten Stimmen mischten sich in die kräftigen Tenöre der Männer.

Der königliche Hofzug, mit welchem der Gast unseres Kaiserhauses um 10½ Uhr in Berlin eintraf, bestand aus zwei je 17 Meter langen Wagen des Systems Bullmann und aus fünf Salonwagen. Der Galatrain ist für 400,000 Mark eigens zu dieser Reise in Florenz in den Werkstätten der ferrovia toscana gebaut worden und hatte bereits eine Probefahrt bis Basel bestanden. Die Gesamtweite der Fahrt beträgt 1965 Kilometer, die etwa in 41 Stunden von dem Witzzuge durchleitet werden. Sphäre italienische Eisenbahnbeamten geleiteten den Zug bis zur Grenze nach Luino, wo Schweizer Beamte sie abließen. Der Zug wiegt im Ganzen 151,440 Kilogramm und ist überaus bequem eingerichtet.

Zum Andenken an die Reise König Humberts nach Berlin wird in Mailand eine Gedächtnismedaille geprägt werden, von welcher je ein Exemplar in Gold den beiden Herrschern überreicht werden soll.

Der Massensturz der Bergleute.

Das Striegelgitter in den westfälischen Kohlenrevieren neigt sich zu Ende, nur hier und da noch zuckt ein Blitz in der Ferne, wie Wetterleuchten am Horizont. Die meisten Bergleute haben im Vertrauen auf die Abmachungen mit den Grubenbesitzern die Arbeiten wieder aufgenommen, freilich unter dem Vorbehalt, sie sofort wieder niederzuliegen, wenn die Arbeitgeber den vereinbarten Verpflichtungen innerhalb bestimmter Frist nicht nachkommen. An bemerkenswerthen Nachrichten liegen folgende vor:

Dortmund, 21. Mai. In sämtlichen Becken des Oberbergamtsbezirks Dortmund sind mit sehr wenigen Ausnahmen heute die Belegschaften voll angefahren, ebenso im Bochumer und Essener Bergrevier. Mehrere bedeutende Belegschaften sind nicht angefahren, so auf der „Colonia“ 1200 Mann. Die Betriebsführer sollen die Essener Zustände für unverbindlich erklärt haben, worauf die Bergleute wieder abzogen.

Dortmund, 21. Mai. Wie die „Rhein-Westf.-ztg.“ meldet, beträgt die Zahl der arbeitenden Berg-

Zwei Bilder von Kahlberg.

I. Strandfrühling.

(An das erwachende Kahlberg.)

Es liegt in sonnig heiter'm Schweigen
Des Meeres Spiegel ausgebreitet;
Strandgräser sanft die Palme neigen,
Und von dem Horizonte weitet
In ungeheure Sonnenferne
Sich maßlos, unbefrönt der Blick,
Dann lichtgefäßigt kehrt er gerne
Zum breiten Silberstrand zurück.

Es ruht ein stilles Himmelslächeln
Auf Meer und Land, — und milde Lüfte
Vom nahen Wald herüberfächeln
Der Fichtennadeln harz'ge Dufte.
Im busch'gen Haag regt sich ein Spritzen,
Ein Sprosslein und ein Vogelschall.
Als wollt' die Erde jubelnd grüßen
Den Himmel mit dem Blüthenschwall.

Und bei der Frühlings-Andacht schwebet
Empor aus freudigem Gemüthe,
Das mit dem Lenz zur Sonne strebet,
— Wie eine holde Frühlingsblüthe, —
Selbst altem Wand'rer junges Hoffen,
Im Herzen prangt ein Blumenstorf,
Das Auge sieht den Himmel offen
Und schaut vor sich ein gülden Thor!

II. Misericordias.

(Für die Hinterbliebenen
der in Ausübung ihres Berufs ertrunkenen Fischer
Moderisthi, Sperling und Baumgart.)

Ich weiß, — Ihr kennt die ew'ge, blaue Fluth;

Ihr seht sie in der Morgensonne Strahlen,
Ihr schaut sie in der Mittagssonne Glanz,
Wie in des Abendrothes güld'nem Schimmer.

Ihr wandelt froh an lieblichem Gestade
Und freut Euch seiner namenlosen Pracht:
Wenn lei' die Wogen an dem Ufer murmeln,
Des Mondes hehr's Bild herniederlacht;
Und aus der Fluth der Sternenhimmel glänzt;
Wie steigen da aus Euren tiefsten Innern
Beglückende Gedanken still empork,
Vergang'nes und Zukünft'ges sanft verknüpfend!
Und wenn die Fluth in wildem Kampfe tobt,
Wenn Well' auf Well' mit schäumendem weißem Gischt,
Wie Botan's Streiktrog an die Düne donnert,
Wenn graues Sturmgewölk die Meeresflut
Vom Horizont bis zum Zenith rect
Und von den stolzen, mächt'gen Dünenhäuptern
Sandstreifen hinsiegt in des Meerwald's Gründe,
Gleich blonden Haares wild verwor'n'en Flechten;
Die schwarze Fichte wie ein Schiffsrobr beugt
Und laufend durch die Dünenforsten pfeift,
Wie weilt Ihr staunend da vor solchem Schauspiel
Und ruft: — „O Meer, wie bist Du grauig-schön,
Wie führst Du uns zu heiliger Bewund'ring
Durch Deine fessellose Urgevalt!“

Doch war't Ihr niemals schon auf schwankem Kiel
Weit draußen in der aufgeregten Fluth,
Von Sturm und Wetter jählings überrascht?
Kennt Ihr die bange Noth und das Entsetzen,
Das Dessen Herz nun wie mit Klammern preßt,
Der jährensvoll sich plötzlich sagen muß:
„Dies Wetter wird Dein Schifflein nie bette'n!“
Kennt Ihr die wehmuthvolle, tiefe Regung,
Reint Ihr die wehmuthvolle, tiefe Regung,
Reint Ihr dem Fischer vor sein geistig Auge
In kurzem Fluge nochmals Alles tritt,
Was ihm am heim'schen Strande lieb gewesen?
Das stille Heim, die angsterfüllten Seinen,
Die händeringend jetzt zum Meere schau'n,

Um des Ernährers Schifflein zu erspä'n?
Der Kleinen bange Schaar, die um den Vater
Nun bald am stillen Dünengrabe lag?
Hat jemals Eurer Brust sich schon der Ruf:
„O fäh' ich Euch einmal nur noch!“ entwunden?
Und habt Ihr die Verzweiflung je gefühlt,
Mit welcher solch' ein Armer nun verlinkt?
— Misericordias!

Gottlob! — Das kennt Ihr nicht, und nimmermehr,
So hoff' ich, werdet Ihr es kennen lernen!
Mög't an des Meeres Macht Ihr Euch erfreu'n,
Doch mög' des Meeres Grau'n Euch nie erfüllen!

Indeß, — nur um so mehr laßt' Euer Herz
Für die empfinden, die solch' Schicksal trat,
Und mitlidsvoll dann werdet Ihr gegen
Derjenigen, die sterbend noch zuletzt
Die Armen auf den bleichen Lippen trugen!
Und mehr noch werdet Ihr; — Ihr werdet lindern
Die unverdient hereinbrod'ne Noth,
Mit der die graue Fluth noch jüngst betraf
Hier dreier armer Fischer rauhes Loos.
Ein Scherflein Denen weih't, die heut' drei Gräber
Vom Meere aufgeworfen, still umsteh'n,
Und jammernd fortan die Ernährer missen!
— Misericordias!

Habt Dank im Namen der Barmherzigkeit,
Deinet die Hand und gebt, so viel Ihr könnt!
Dann sprießen Blumen aus den Fischer-Gräbern;
Und so Ihr jemals solchem Grabe Euch,
Ob hier, ob dort, mitlidsig nahen solltet,
Wald wird mit dielem wehmuthreichen Anblick
Im Busen Euch dann das Gefühl versöhnen,
Daß solche Blumen Ihr einst pflanzen halfet!
— Misericordias!

Kahlberg, 13. Mai 1889.

Dr. H.

Leute heute 73,995. Die Wagengestellung im Kohlenrevier 4688 Doppelwagen. Für morgen sind 5850 leere Doppelwagen verlangt. Das Dortmunder Revier ist mit seinen 26 Bechen das einzige, wo die Bergleute zum größten Theile noch frieren.

Böhm. 21. Mai. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ sind trotz der entgegengesetzten Versprechungen der Grubenbesitzer bereits Maßregelungen gegen solche Bergleute erfolgt, welche gestrikt haben.

Machen. 21. Mai. Die Zahl der auf der Grube „Maria“ anfangenden Bergleute hat sich heute vermehrt, auf den Gruben der Vereinigungsgesellschaft wird der Strike fortgesetzt. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Breslau. 21. Mai. Eine hoch erfreuliche Nachricht kommt aus dem Waldenburger Revier. Auch hier ist der Ausstand auf den meisten Gruben beendet; spätestens übermorgen wird die vollständige Wiederaufnahme der Arbeit erwartet.

Zwickau. 21. Mai. Seit gestern ist der Streik in aller Form proklamiert worden, nur die Arbeiter der von Antrim'schen Werke haben sich nicht an demselben betheiliget.

Braun. 21. Mai. In Schäßlar bei Trautenu ist ein Strike der Kohlenarbeiter unmittelbar bevorstehend.

Deutscher Reichstag.

72. Plenarsitzung vom 21. Mai.
Im Reichstage wurde heute die Wahl des Abg. Henneberg-Gotha mit 138 gegen 132 Stimmen für gültig erklärt.

Hierauf wurde mit der Specialberathung des Alters- und Invalidengesetzes begonnen, welche bis zum § 8 erledigt wurde. Die einzelnen Paragraphen wurden meist nach den Anträgen des Abg. Buhl (nat.-lib.) und Genossen, durch den Compromiß der Cartellparteien angenommen.

Bei § 8 wurde mit 195 gegen 133 Stimmen, also mit 62 Stimmen Mehrheit die Wiedereinführung der Naturalien bei den Renten angenommen. Diese waren bekanntlich in zweiter Lesung auf eine von dem Abg. Buhl gegebene und von dem Abg. Schrader (freis.) ausgesprochene Anregung beseitigt worden.

Abg. Schrader bekämpft den Antrag und mißt dem Abg. Buhl große principielle Bedeutung bei. Er wird gegen diese Aenderung stimmen. Der Antrag stelle einen Compromiß zwischen der Industrie und der Landwirtschaft dar. Er lege die Gefahr einer Benachtheiligung der Arbeiter durch die Arbeitgeber auf Grund dieser Aenderung nahe.

Abg. Buhl bestritt die principielle Bedeutung seines Antrages. Die heutige Abstimmung ist noch nicht maßgebend für die Schlußabstimmung. Es stimmten heute für die Aufrechterhaltung der zweiten Lesung die Freisinnigen, Socialdemokraten, Polen, Elsässer, die große Majorität des Centrums, der Abg. Hilbrand (wilib.) und der Abg. Seidmann (nat.-lib.); dagegen alle Conservativen und die Nationalliberalen, auch diejenigen, die bei der Schlußabstimmung gegen das Gesetz votiren werden. Hiernach ist immerhin die Annahme des Gesetzes mit 10-30 Stimmen Mehrheit wahrscheinlich.

Morgen wird die Specialberathung fortgesetzt. Der Reichstag soll am 28. Mai geschlossen werden. Man glaubt, daß die Strafnovelle (§ 4 des Strafgesetzbuchs) nicht zur Erledigung kommen werde.

Nächste Sitzung: Mittwoch. Tages-Ordnung: Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

England.

Berlin. 21. Mai.
Der Hr. Landtag wird in diesem Jahre schon im November zusammentreten. Es soll damit vermieden werden, daß der Etat zur letzten gestatteten Frist dem Herrenhause zugeht.

Zu seiner Reichstagsrede am Sonnabend sagte der Reichstagskanzler zum Schluß u. A.: Nun, meine Herren, ich richte also meine Rede heute vorzugsweise an die conservative Partei, zu der ich die „Reichspartei“ und — die Herren mögen es mir nicht übel nehmen — die Nationalliberalen und das Centrum rechne — (Sehr gut! — Bravo!) — ich halte die ebengenannten Parteien in der Gesamtanzahl ihrer Majorität für conservativ — d. h. für die Parteien, welche den Staat, das Reich, nicht nur überhaupt und generell, sondern auch angebrachtermaßen erhalten und schützen wollen. Nur mit den Herren habe ich mich auseinanderzusetzen, mit den anderen habe ich mich zu sechten; das ist eine andere Sache. — Die „Wohlf.“ bemerkt hierzu: Wer sich der Zeiten des Kulturkampfes erinnert, ja, dessen Gedächtniß auch nur bis zum 21. Februar 1887 reicht, wird über diese Wandlung in den Anschauungen des Fürsten Bismarck nicht wenig erstaunt sein dürfen. Damals waren die Mitglieder des Centrums vaterlandslose Reichsfeinde, Revolutionäre und Umstürzler. Heute sind sie gut deutsch und gut conservativ. Vielleicht kommt noch die Zeit, in welcher Fürst Bismarck auch von denjenigen Parteien, von denen er heute in ähnlichem Tone, wie einst vom Centrum, spricht, aus seinem Munde erfahren, daß sie eigentlich die wahren Conservativen seien, während die heutigen Cartellparteien sich „im politischen Effect von den Socialdemokraten nur mäßig unterscheiden.“

Die „Kreuztg.“ constatirt mit Behagen, daß in der Rede am Sonnabend der Kanzler neben den Nationalliberalen auch die Centrumspartei zu denjenigen Parteien gezählt hat, die er zu den Conservativen rechne. Hiernach sei von der Centrumspartei die Acht genommen, es könne Fürst Bismarck „kein Anhänger der engen Geschlossenheit des Kartells mehr sein“, denn das Kartell wird man doch nicht gegen eine Partei ins Feld führen wollen, die das Reich „angebrachtermaßen erhalten und schützen will.“

Die auf heute anberaumte Sitzung der Samoa-Conferenz ist aus geschäftlichen Rücksichten auf morgen verlagert.

Bei dem heutigen Abendfest des Reichstags erwartete man den italienischen Ministerpräsidenten Crispi.

Das Emin Pascha-Comitee hat gestern beschlossen, die Expedition Peters nicht zurückzuführen.

Mehrere freisinnige Abgeordnete hatten die Einladungen zum gestrigen Frühstück bei dem Fürsten Bismarck demonstrativ zurückgeschickt.

Gegen Pastor Witte fand bisher eine Disciplinaruntersuchung nicht statt. Die bezügliche Beschwerde Stöckers wurde vom Konsistorium zurückgewiesen.

Hof und Gesellschaft.

König Humbert überbringt ein Handschreiben der Königin Margherita für die Kaiserin, sowie

schöne ricordi, welche die Fürstin ihrer kaiserlichen Freundin sendet.

Der Kaiser wird dem König Humbert von Italien am Donnerstag auch seine demnächstige Sommerresidenz, Schloß Friedrichsruh, zeigen. Es ist deshalb an die Anweisung ergangen, daß an jenem Tage keiner der zahlreichen Arbeiter in oder bei dem Schloß thätig sein darf; es sollen jedoch bis dahin die Arbeiten soweit hergestellt sein, daß der Kaiser seinem hohen Gaste einen vollständigen Ueberblick über die zukünftige Gestaltung des Schlosses und seiner Anzüge geben kann. Die beiden neuen Fontainen vor dem Schloß müssen an diesem Tage zum ersten Male ihre Wasserstrahlen entsenden.

Auch Stadt Charlottenburg rüstet sich zu einem feierlichen Empfang des Königs von Italien, der mit dem Kaiser am Mittwoch, 22. Mai, das Mausoleum besuchen wird. Auf Beschluß des Magistrats wird das Rathhaus in ein Festgewand gekleidet werden, und das Magistratscollegium hat zu diesem Zwecke eine Summe vorgelesen. Auch hofft der Magistrat, daß die Anwohner der Berliner Straße „gern die Gelegenheit ergreifen werden, durch eine reiche und geschmackvolle Ausschmückung ihrer Häuser mit Grün, mit Flaggen und Fahnen ihrer Freude über die Anwesenheit des volksfreundlichen Königs von Italien, der mit Kaiser Friedrich so innig befreundet war, einen sichtbaren Ausdruck zu geben.“

Der Wiesbadener Aufenthalt hat auf das körperliche Befinden der schwergeprüften Kaiserin von Oesterreich verhältnismäßig günstig eingewirkt; ihre Kräfte empfinden aber gleichwohl absolute Ruhe und Zurückgezogenheit für längere Zeit. Deshalb wird sich die Kaiserin mit ihrer jüngsten Tochter, der Erzherzogin Valerie, von Lainz nach Ischl und später vielleicht nach Gastein begeben. Von Reisen ins Ausland ist bis auf Weiteres keine Rede.

London. 21. Mai. Die Prinzessin Heinrich von Battenberg ist heute Morgen auf Windorf von einem Sohne entbunden worden.

Sachsen. 21. Mai. Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist mit Gemahlin und Gefolge an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Preußen“ Nachmittags 3 Uhr von seiner ostindischen Reise auf der Weser angekommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 21. Mai. Am 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, feiert die hiesige Schiffszimmerer-Bruderschaft im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses hierseits das Fest ihres 300jährigen Bestehens. Mit dieser Feier soll gleichzeitig die Einweihung einer neubeschaffenen Gewerkschule verbunden werden. — Bei großem Andrang fand gestern das erste Concert des Hofballmusikdirektors Eduard Strauß im Parke des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. Natürlich bildeten die Hauptsache des Programms Wiener Tänze, wie das bei Gartenconcerten auch am passendsten ist, und besonders wurden die Walzer mit hinreichendem Vortrag gespielt. — Gestern Nachmittag hielt der Danziger Bezirksverein zur Rettung Schiffbrüchiger seine Generalversammlung ab. Die „D. Z.“ entnimmt demselben, daß zu den vorhandenen 13 Rettungsstationen im Herbst noch eine neue Station bei Karwenbruch hinzutreten wird. — Es sind im Laufe des Jahres zwei Schiffe gestrandet, deren Besatzung sich durch eigene Boote rettete, während von einer aus 14 Mann bestehenden Besatzung eines Fischerbootes, welches im Putziger Wief kenterte, 8 Mann ertranken und nur 6 Mann gerettet werden konnten.

Für diese schwierige Rettung wurden den Fischern Rettungsprämien von 120 Mk. gewährt. Die Einnahmen für das Jahr 1888-89 sind auf 48,800 W. festgestellt worden. Die Ausgaben sind auf dieselbe Summe veranschlagt. An die Generalversammlung schloß sich noch eine Sitzung der Bezirksverwaltung an, in welcher 7 Personen aus Putziger Heisterneit und Küßfeld für eine am 15. Februar d. J. unter sehr schwierigen Umständen vollzogene Rettung von 3 Personen aus einem in der Wucht im Eise festgerathenen Fischerfahrzeuge erhöhte Rettungsprämien bewilligt wurden.

Dirschau. 20. Mai. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ist den Ortstarmen Franz und Katharina geb. Bunowski-Stetkowskischen Eheleuten zu Bräu bei Subtau vom Kaiser ein Gnabengeschenk von 30 Mark verliehen worden.

Thorn. Herr A. Leue, der Verteidiger von Dar-es-Salaam in Ostafrika, wird in Thorn, seinem früheren Aufenthaltsorte, am 28. d. M. einen Vortrag über seine Erlebnisse in Ostafrika halten.

Aus der Zuchler Gaide. 20. Mai. Welchen Kostenaufwand die Vertilgung der Maikäfer verursacht, möge daraus erhellen, daß einer einzigen Forstkaife 20,000 Mark zur Zahlung für gesammelte Maikäfer von der Regierungs-Hauptkasse angewiesen worden sind. Nun soll es aber mit dem Maikäfersammeln zu Ende sein, denn die Kinder werden vom kommenden Donnerstag wieder regelmäßig die Schule besuchen. Manche Familie soll beim Maikäfersammeln bis zu 100 Mark verdient haben. (G.)

Schönec. 21. Mai. Der Chausseebau von Schönec nach Gr. Baglau schreitet rüstig vorwärts. An diesen Bau, welcher dem Unternehmer Hahn aus Berent übertragen worden ist, sind gegenwärtig 300 Arbeiter beschäftigt, welche den Unterbau bis zum Herbst fertigstellen sollen. Im kommenden Jahre wird dann der Oberbau in Angriff genommen und beendet werden. — Mit dem Sommerfahrplan, der am 1. Juli er. in Kraft tritt, wird die viel erwünschte Wiederverbindung mit Danzig nunmehr erfolgt. Zur Ueberwindung von Geschäften kann man den Aufenthalt in Danzig bis zu etwa 9½ Stunden ausdehnen, nach dem gegenwärtigen Fahrplan kann der Aufenthalt nur etwa 6 Stunden währen.

Graudenz. 21. Mai. Die Generalversammlung des Westpreussischen Verbandes deutscher Müller fand heute im „Schwarzen Adler“ hierseits unter dem Vorsitz des Herrn Klatt-Bäckermühle statt. Es wurde zunächst über die Einführung eines Kleinzollses verhandelt, welche im Interesse der Westpreussischen Müllerei durchaus nötig erscheine. Es wurde nun beschlossen, bevor der Provinzialverband selbstständig neue Schritte unternimmt, bei dem Centralverband anzufragen, wie weit die Petition gediehen ist, und abzuwarten, ob nicht auf der bevorstehenden Versammlung des Centralverbandes über die Angelegenheit verhandelt werden wird. Für die fernere Thätigkeit des Provinzialverbandes lenkte Herr Schnadenburg-Mühle Schweig die Aufmerksamkeit auf die der Müllerei durch die Meliorationsgenossenschaften bereitzufließende Wasser = Kalamitäten. Weiter sprach Herr Schnadenburg über die Wirkung des Alters- und Invaliditätsgesetzes auf die Mühlenindustrie. Nachdem er im Allgemeinen ausgeführt hatte, daß das Gesetz noch nicht genügend durchgearbeitet und daher besser noch zu vertragen sei, bezeichnete er es als einen großen Mangel des Gesetzes, daß die kleinen Gewerbe-

treibenden in die Versorgung nicht aufgenommen werden können. Der kleine Müller, der sein ganzes Lebenlang sich mit einem Gesellen kümmerlich durchgeschlagen und für diesen die Beiträge mit befristet hat, muß, wenn er selbst arbeitsfähig wird, zusehen, wie sein ehemaliger Geselle vom Staate versorgt wird, während er selbst der Armenpflege anheimfällt. Dem kleinen Gewerbetreibenden müßte die Möglichkeit zur Alters- und Invaliditätsversorgung ebenfalls gegeben werden. Zur Gewinnung neuer Mitglieder wurde von Herrn Schnadenburg vorgeschlagen, beim Centralverband zu beantragen, ein Vereinsorgan anzuschaffen. Endlich wurde als Ort für die nächste Generalversammlung Marienburg bestimmt. Nach Beendigung der Verhandlungen blieben die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahle beisammen. (G.)

Graudenz. Eine Italiener-Henne des Herrn Muffat hat kürzlich unter großem Gackern ein 111 Gramm schweres Ei gelegt mit schwacher, sehr poröser Schale. (G.)

Der Schneidermeister Franz Giska zu Neek hat im August v. J. nicht ohne eigene Lebensgefahr ein Kind des Schlächtermeisters B. vom Tode des Ertrinkens gerettet; dies bringt der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß er dem Giska für diese That eine Prämie von 30 Mark bewilligt hat.

Pr. Friedland. 20. Mai. Für das hier am 29. und 30. Juni stattfindende 8. Ostdeutsche Sängerbundesfest haben sich bisher zur activen Theilnahme angemeldet die Vereine Könitz mit 33, Flatow mit 34, Zaitrow mit 15, Tuchel mit 24 und Zempelburg mit 11 Sängern.

Vartenstein. 19. Mai. Heute fand die feierliche Enthüllung und Einweihung des Kriegerdenkmals für die in den Kriegen 1864, 1866 und 1870-71 gefallenen Krieger aus den Kreisen Friedland, Pr. Eylau und Heilsberg statt.

Bischopswerder. 20. Mai. Heute feierte das Schuhmachermeister Friedrich Dießing'sche Ehepaar im Kreise seiner zahlreichen Kinder und Entel das Fest der goldenen Hochzeit. Die Stadtvorsetzung hat daher den Jubilar zum Ehrenbürger ernannt.

Seitgenbeil. 19. Mai. Heute feierte das Bahnwärter Kändler'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit; demselben wurde bei der kirchlichen Einsegnung die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Gollub. 20. Mai. Seitdem sich hier die Kunde verbreitet hat, daß nach dem diesjährigen Manöver ein Bataillon der kaiserlichen Jäger hierher verlegt werden soll, hat sich hier eine förmliche Haste im Häuserkauf entwickelt.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Mittheilungen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 22. Mai.
* [Lehrerwahl.] Nachdem auf die Stelle des in den Ruhestand versetzten Lehrers Neumann an der 5. Knabenschule der Lehrer Kuhn von der 3. Mädchenschule definitiv berufen worden ist, hat der Magistrat nunmehr auf Vorschlag der Schul-Deputation den Lehrer Carl Kappel aus Bruch bei Christburg für die hiezuvacante Stelle erwählt.

* [Deforvir.] Dem Herrn Sanitätsrath Dr. Bredow-Danzig ist zu seinem heute stattfindenden 50jährigen Berufsjubiläum der Kronen-Orden dritter Klasse allergnädig verliehen worden.

* [Am Bau der Schichau'schen Werft] in Danzig erfahren wir, daß die Landesverteidigungscommission an den von Herrn Geh. Commerzienrath Schichau zuerst eingereichten Zeichnungen Ausstellungen gemacht hatte, in Folge dessen Veränderungen getroffen werden mußten. Hierauf erfolgte die nochmalige Vorlage der Zeichnungen bei den betreffenden Behörden. Daß die Prüfung der Zeichnungen nicht Hals über Kopf geschah, ist selbstverständlich. Von der Landesverteidigungscommission wurde indeß bei der letztmaligen Vorlage der Zeichnungen der Entwurf des Hauses gutgeheißen, so daß die Errichtung der Werft von dieser Seite aus nichts mehr im Wege steht. Wenn nun aber auch die Arbeiten nach Möglichkeit gefördert werden, so dürfte doch kaum vor nächstem Frühjahr die Werft in Benutzung genommen werden können. Der für die neue Fabrik bestimmte Direktor Topp, früher im „Bulkan“ in Stettin, wohnt bereits in Danzig.

* [Der Circus Cooke], dessen Hieherkunft wir vor einigen Tagen meldeten, giebt am nächsten Montag die erste Vorstellung. Das Personal besteht aus nicht weniger als 60 Personen, und an Pferden zählt der Circus im Ganzen 28. Herrn Cooke kennen wir vom Circus Ranz; wir haben ihn oftmals in Berlin, Hamburg u. als einen der vorzüglichsten Schenkelreiter.

* [Die königlichen Eisenbahndirectionen] machen bekannt, daß die Erhöhung der Gültigkeit der Rückfahrkarten eine strengere Kontrolle des Fahrdienstes auf den Eisenbahnen erheische. Die Schaffner seien angewiesen, die Fahrkarten zugleich bei der Vorzeigung durch den Reisenden zu lipiren und dies auch dann zu thun, wenn die Fahrkarten als auf die nächste Station lautend vom Schaffner gleich zurückbehalten werden. Die Reisenden werden ersucht, selbst mit darauf zu achten, daß die Willets zugleich bei der Vorzeigung beim Schaffner mit der Zange durchlocht werden.

* [Die Prüfung der Bewerber um königliche Rentmeisterstellen] aus den östlichen Provinzen der Monarchie soll am 27. und 28. Mai d. J. im Amtsgebäude der königlichen Regierung zu Posen stattfinden.

* [Mangel an Weichselfähnen.] In Polen macht sich Mangel an Weichselfähnen bemerkbar, die Wassertrachten steigen.

* [Königl. Preussische 180. Klassen-Lotterie.] Die Ausgabe der Loose zur III. Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse muß unter Vorlegung der Loose II. Klasse bis spätestens den 13. Juni cr., Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

* [Von der Elbinger Höhe] schreibt man der „D. Z.“: Die Nachrichten über den Saatensand lauteten bisher in unserer Provinz recht günstig. In Wahrheit übertrifft der diesjährige Frühling den vorjährigen in Bezug auf die Winter- und Sommerzeiten um ein bedeutendes, und mit froher Zuversicht schauen die Besitzer auf ihre Felder. Taurig genug sah es am Beginn dieses Frühjahres aus, aber bei dem anhaltenden schönen Frühlingswetter und den vor kurzer Zeit erfolgten milden Niederschlägen schritt die Entwicklung so vorwärts, daß eine bedeutende Besserung zu constatieren ist. Auf Stellen hat der scharfe und lange Winter den Saaten geschadet, aber bei günstiger Witterung ist doch immer auf eine Mittelernte zu rechnen. Das Sommergetreide ist gut eingebracht, und das Aufsprießen ist mit Ausnahme auf einigen höher gelegenen Stellen ein befriedigendes.

* [Von Nachfrösten] dürfen wir nunmehr laut

statistischer Berechnung verschont bleiben. Mit dem gestrigen Tage ist für Königsberg nach den bisherigen — 42 Jahre umfassenden — meteorologischen Beobachtungen die äußerste Frostgrenze überschritten. Nur dreimal trat während der erwähnten Beobachtungsperiode in der Nacht vom 19. zum 20. Mai dort noch Nachtfrost auf; es geschah dies in den Jahren 1861, 1876 und 1880.

* [Berleht.] Ein in der Neust. Stallstraße wohnhafter Arbeiter wurde gestern in seiner Wohnung von einem anderen Menschen durch einen Messerstich in die Hand schwer verletzt. Dieser Rohheit soll ein Gezänk vorangegangen sein. Der Thäter ist zur Anzeige gebracht.

* [Dieb.] Heute Vormittag stahl eine Frauensperson auf der Marktbrücke am Elbing einen Halbkopf und eine andere Person eine Anzahl Räucherfische. Im ersten Falle wurde die Diebin abgefaßt, im anderen Falle entkam dieselbe.

Vermischtes.

* Zwickau, 21. Mai. Bei dem gestrigen Wolkenbruch sind in Grimmitzschau zwei, in Lauterbach neun Personen ertrunken.

* Berlin, 20. Mai. In einer gestern stattgefundenen Versammlung von Buchhalterinnen, Kassierinnen, Directorinnen, Zuschneiderinnen u. c., wurde ein kaufmännischer und gewerblicher Hilfsverein weiblicher Angestellter begründet. Demselben gehören bereits 590 Damen der genannten Branchen an. — Eßbare Speisekarten. Das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden die Pächter eines Restaurants zu Altenburg, indem sie Speisekarten (Menus) aus einem schmackhaften Teige herstellen und die Schrift im Zuckerguß ausführen lassen.

— Wie aus Halle berichtet wird, hatten zwanzig Schüler des dortigen städtischen Gymnasiums, im Alter von 15 bis 18 Jahren, sich zu einer Verbindung vereinigt, ein „Kneipzimmer“ gemiethet und erhebliche Summen Geldes, nämlich 2000 M., in wenigen Monaten „verjubelt“. Die Kriminalpolizei hat seitgestellt, daß alle 20 mehr oder weniger das Geld ihren Eltern gestohlen haben. Einige hatten sich sogar geheime Schlüssel zum Geldschrank ihres Vaters anfertigen lassen.

— Wie Hamburger Blätter melden, hat Bertha Nothor ihr am Schweriner See bei Kleinen belegenes Allodialgrundstück Jlessenow an Herrn Paasch zu Buntelsh bei Lübeck verkauft. Jlessenow ist circa 240,000 Ruten groß, hat bedeutende Wiesen, Holz und ausgezeichnete Jagd. Alle diese Annehmlichkeiten aber, und die Ständevorrechte, welche der Besitz eines Rittergutes in Mecklenburg gewährt, haben Fräulein Nothor nicht ans Verleihen festeln können. Sie sehnte sich nach einem umfassenderen Wirkungskreis nach der Großstadt zurück.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Mai. Die Parade der Berliner und Spandauer Garnison nahm bei prachtvollem Wetter den herrlichsten Verlauf. Der Kaiser commandirte die Parade selbst, ritt etwas später dem auf dem Kreuzberge eintreffenden König Humbert entgegen und geleitete denselben dann die Front der Truppen entlang und führte später die Truppen zweimal im Parademarsch seinem königlichen Gast vorüber. Die Kaiserin folgte mit einem glänzenden Gefolge zu Pferde, der deutsche Kronprinz, Prinz Eitel Fritz in vier-spännigem Wagen. Die Majestäten wurden auf der Hin- und Rückfahrt von den Volksmassen unablässig mit förmlichen Zurufen und Lächer- und Güteschwenken begrüßt.

Rom, 22. Mai. (Kammer). Cavalletto erwähnt den herzlichen und glänzenden Empfang des Königs und Kronprinzen in Deutschland, welcher Italien in hohem Maße ehre, dessen Vertreter dafür dankbar sein müssen und beantragt, dieses Gefühl der Kammer öffentlich auszudrücken. (Lebhafter Beifall). Der Kammerpräsident erklärt, er sandte Namens der Kammer an den König die ergebensten Glückwünsche für den Kaiser unter dem Ausdruck des Dankes für Berlin und das deutsche Volk, ebenso an die Regierung des Schweizervolkes. Der Handelsminister schloß sich den Namens der Regierung von Cavalletto und den Kammerpräsidenten ausdrückten Gefühlen an. (Lebhafter Beifall).

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Befestigt.	Cours vom	21.5.	22.5.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,60	102,50	102,50
3½ pCt. Oesterr. Pfandbriefe	102,20	102,20	102,20
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,20	102,20	102,20
Oesterr. Reichsbanknoten	94,90	94,90	94,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,80	88,80	88,80
Russische Banknoten	218,—	217,60	217,60
Oesterr. Reichsbanknoten	173,60	173,10	173,10
Deutsche Reichsbanknoten	108,20	108,20	108,20
4 pCt. preussische Consols	107,—	106,90	106,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	98,50	98,20	98,20
5 pCt. Marienburg-Mlawk. Stammpr.	120,70	120,40	120,40

Produkten = Börse.

Cours vom	21.5.	22.5.
Weizen Sept.-Juni	182,—	180,70
Sept.-Oct.	181,50	180,70
Roggen befestigt.		
Mai-Juni	140,—	140,50
Sept.-Oct.	144,—	145,00
Petroleum loco	23,30	23,30
Rübböl Mai	53,50	53,00
Sept.-Oct.	53,30	53,00
Spiritus 70er loco Mai-Juni	34,30	34,30

Königsberg, 22. Mai. (Von Portatus und Grothe, Getreides-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: ruhig, unverändert.

Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingentirt	57,50	A. Geld.
Loco nicht contingentirt	37,50	„
Mai contingentirt	57,25	„
Mai nicht contingentirt	37,25	„

